

380 - 780 Nanometer Extraklasse

Eine Gruppenausstellung mit Malerei und Skulpturen,
Neues Schloss Herrenchiemsee

Einführung

Seit eh und je malt der Mensch und es ist ausserordentlich faszinierend, dass er das tut.

Deshalb ist es nicht möglich, Malerei zu betrachten, ohne gleich hineingesogen zu werden, in ihre lange Tradition.

Wenn ich also durch diese Ausstellung laufe, gesellen sich mir gedanklich sogleich andere Maler und Malerinnen hinzu.

Beim Betrachten der Bildern von **Gabriele Stephan**, spricht plötzlich Sonia Delaunay rein, denn ihre Color Rhythm Malereien fußen auf vergleichbaren Fragen, wie sie sich Gabriele Stephan beim malen stellt, nämlich:

Wie lässt sich durch geometrische Formen, visuelle Rhythmik und Ordnung herstellen? Sie selbst zitiert beim Nachdenken über ihre Motivation zu malen die Künstlerin Niki de Saint Phalle. Und ich bin sogleich darauf zurück geworfen mir die eigenen Motive zu malen erneut zu vergegenwärtigen. Malerei vermag nämlich die Betrachter*innen auf sich selbst zurück zu verweisen! Sie kann Projektion und Reflexion zugleich bieten. Damit öffnet sie beim Betrachten eine ausserordentliche Vielfalt an Möglichkeiten. Wer malt, ist sich dessen bewusst und bemüht sich dafür visuell Räume zu schaffen.

Ich laufe weiter durch die Ausstellung und gerate immer mehr in den Sog der Malerei. Farbe wird lebendig und als ich gerade tief eintauche in die Bilder von **Elisabeth Rosenberger**, erscheint die feine Farbpalette von Willem de Kooning vor meinem geistigen Auge.

Während die einen Leinwände von Elisabeth Rosenberger ein Dialog sind zwischen Architektur und Landschaft, werden die zwei andern Malereien allein durch ihre Farbpalette plötzlich zu Körpern oder vielmehr noch, zur Empfindung von Körpern.

Auf der gesamten Ausstellung wird beim Betrachten der Malereien Bewegung sichtbar.

Nicht nur Elisabeth Rosenberger spricht davon, dass sie aus dem Körper heraus malt. Die gestische Malerei breitet sich auch auf den Arbeiten von **Martina Hamberger** prachtvoll aus. Ich bleibe lange vor einer großformatigen Leinwand stehen und folge ihren malerischen Entscheidungen, die sich aus der Beschäftigung mit tief menschlichen Empfindungen speisen, wie die der Leidenschaft und der Lebensfreude oder

auch körperlicher Erfahrungen von Sexualität. Hier blicke ich auf eine Malerin, die für mich den männlichen Blick in diesen Themen ergänzt, in dem sie die Farbpaletten und die erzeugte Temperatur auf der Leinwand aus der eigenen Erfahrung heraus entwickelt und damit das Sprechen über körperliche Erlebnisse in die eigene Verantwortung nimmt.

Diese Ausstellung ist auch darin markant, dass sie dieses mal ausschließlich Malerinnen präsentiert. Es ist vielleicht ein reiner Zufall, den ich jedoch nicht unerwähnt lassen möchte.

Denn: Es ist allgemein bekannt, dass gerade die Disziplin der Malerei, kunsthistorisch gesehen, männlich dominiert ist. Daher empfinde ich es als eine enorme Bereicherung, wenn sich Künstlerinnen mit ihren Perspektiven heute bewusst dazu äussern und auch Stellung beziehen.

Viele wichtige Malerinnen wurden erst in der jüngsten Kunstgeschichte in den Kanon der Bildbetrachtung aktiv hinzugenommen.

Wenn ich davon spreche, dass Künstlerinnen lange Zeit strukturell wenig Beachtung zu Teil wurde, möchte ich Alma Thomas herausheben, deren Werk ich selbst erst vor garnicht all zu langer Zeit kennen lernen konnte.

Wenn man bedenkt, dass sie sogar einer der Pioniere des Abstrakten Expressionismus war, erscheint es mir als Malerin absurd, dass sie während meines Kunststudiums keine Erwähnung fand.

Bekannt für ihre künstlerische Freiheit und ihre Fähigkeit, Gefühle und Stimmungen in ihren Werken auf innovative Weise zu vermitteln, wäre sie mir damals sicher eine phantastische Weggefährtin gewesen.

Ich spreche auch deshalb von ihr, weil ich an sie erinnert wurde beim Begehen der Arbeit von **Patricia Wolf**. Ich spreche von Begehen der Arbeit, denn im letzten Raum dieser Ausstellung, sehe ich Malerei die sich weg von den Wänden in den Ausstellungsraum formiert. Sie wird dreidimensional und die Farbe wird Skulptur. Ein experimentieren mit Räumlichkeit, in dem zu der reinen Farbe, die Installation im Raum hinzukommt und Bedeutung gewinnt. Ich erkenne Formen und Farben die der Natur entnommen sind und auch Alma Thomas ließ sich von der Natur inspirieren. Deshalb laufe ich gezielt zu den Bildern von **Waltraud Zaggl**.

Zu sehen sind lebendige und kräftige Farben die in verschiedenen Schattierungen und Kontrasten auftreten.

Sie selbst sagt, dass sie durch die Vielschichtigkeit der Farbsetzung auf die Komplexität der Natur verweist und das Zusammenspiel von Mensch und Natur hervorheben möchte. Die Künstlerin macht darauf aufmerksam, dass der Mensch fehlerhaft ist und dass er die Komplexität unserer Welt nicht erkennen kann. Waltraud Zaggl fordert uns deshalb auf, sich als Teil des vielfältigen Ökosystems zu verstehen und die Haltung des Herrschenden über die Welt zu hinterfragen. Denn der Mensch, so erzählt sie mir bei

unserem Gespräch, stellt sich über die Natur, ohne sie in ihrer Gesamtheit zu verstehen. So verliert er den Respekt vor ihr als unsere Lebensgrundlage.

Die Frage der Verantwortung des Menschen als Teil einer Gesellschaft stellt sich auch die Künstlerin **Marie-Christine von Liebe**. Während ich auf die Anordnung der in blau bemalten Malerei Untergründe blicke, entstehen bei mir unterschiedliche Assoziationsketten. Hier wird die Farbe mit Bedeutung aufgeladen, in dem die Künstlerin zum Beispiel die Farbe blau dem Wasser und der Luft zuordnet. Die Runde Form der Malerei Untergründe lässt die Assoziation zur Weltkugel zu und die Beschäftigung mit dem Material an sich, wie zum Beispiel dem Farbpigment, wird formal in Ihrem Werk durchdekliniert. Auf ihrer Webseite werde ich auf einen Satz besonders aufmerksam, in dem sie von einer Gesellschaft spricht, die im Dreiklang von Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft fungiert.

Das Nachdenken über Gesellschaft und ihre Lebensformen beschäftigt Künstler*innen immer wieder und ist oft getrieben von den Herausforderungen ihrer Zeit. So auch der Abstrakte Expressionismus aus dem sich die Farbfeldmalerei besonders hervortut. In der Farbfeldmalerei lag der Schwerpunkt auf der Farbe selbst und die Künstler*innen experimentierten mit verschiedenen Tönen, Schattierungen und Kontrasten, um Emotionen und Stimmungen auszudrücken. Die Farbe wurde zum Hauptdarsteller des Kunstwerks und die Formen und Strukturen wurden reduziert.

Wenn ich die gesamte Ausstellung betrachte, so fällt mir auf, dass die Verwendung von Farbe als Farbe an sich, ein wiederkehrendes Merkmal dieser hier ausgestellten Malereien ist. **Leona Zeller**, die ursprünglich gegenständlich gemalt hat, entscheidet sich bewusst die gegenständliche Abbildung loszulassen. Auch für sie ist es ein Akt der Befreiung. Aus der Geißlungen der konkreten Abbildung heraus zu treten, ist die Entscheidung die Farbe selbst zur reinen Kraft zu erheben. Die Strahlkraft ihrer Werke zeugt von einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Medium der Malerei. Ein kleines Detail fällt mir positiv auf. Die Erwähnung derjenigen, die wohl die Initialzündung für diesen Schritt gegeben hat, nämlich ihre Malerei Kollegin **Veronika Schulte-Bockholt**.

Das gegenseitige Betrachten und Besprechen der Werke unter Maler*innen hat seit je her starke Tradition. Sie haben sich gegenseitig befeuert wie auch herausgefordert. Ich selbst werde nie müde Malerei der anderen zu betrachten. Wenn ich male trage ich deshalb immer einen Rucksack auf meinem Rücken, gefüllt mit Bildern die gemalt worden sind. Wie Sie sich denken können ist dieser schwer beladen. Für mich ist das wie Reiseproviant.

Die Entscheidungen der vorausgegangenen Maler*innen sind mir wie Nahrung auf meinem eigenen Weg der Malerei; die ich übrigens unter anderem deshalb so wertschätze, weil sie so ehrlich ist.

Malerei kann kein Poker Face und offenbart sich unverblümt. Man sieht und spürt das Ringen um ein gutes Bild. Die Suche von Harmonie und Wohlklang in den sehr fein gesetzten Farbräumen von Veronika Schulte-Bockholt sind genau deshalb so verführerisch.

Farbe, die frei davon ist Konkretes abzubilden ist auch das Motiv von **Andrea Pfeil**. Ihre intensive Beschäftigung mit Farbgebung, durch die Farbwirkung erzeugt wird, macht es möglich eine tiefe, emotionale Verbindung zum Bild herzustellen.

Diese Qualität findet sich in den hier ausgestellten Positionen.

Die Befragung der Wirkung von Farben ist ebenso ein tragender Aspekt der Farbfeldmalerei.

Auf Englisch Color Field Painting genannt, ist es eine Kunstrichtung, bei der große, flache Farbflächen verwendet werden, um auf subtile Weise Gefühle und Stimmungen zu erzeugen. Die Künstlerinnen dieser Ausstellung schaffen abstrakte Gemälde die aus geometrischen Formen und farbigen Flächen bestehen, die miteinander in Beziehung stehen und die Betrachter*innen in eine visuelle Erfahrung eintauchen lassen.

Die Farbfeldmalerei entstand in einer Zeit des gesellschaftlichen Wandels und der kulturellen Umwälzungen. Sie kann auch als künstlerische Antwort auf die Komplexität und Unsicherheit der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und während des Kalten Krieges betrachtet werden.

Welche Antworten kann uns aktuell die Kunst und ihre Kunstschaffenden bieten? Seien Sie neugierig und schauen Sie sich um.

Für uns alle ist der Krieg in der Ukraine spürbar, die Klimakrise bedarf dringend konstruktiver Lösungen, Fragen der Gleichstellung und der aufkommende Nationalismus in Europa erzeugen immer weiter hitzige Debatten.

So können wir uns fragen: Wer wollen wir sein in unserer heutigen Gesellschaft oder soll ich besser fragen: Wie wollen wir handeln? Die Entscheidung obliegt jedem selbst.

Heute allerdings möchte ich Sie dazu aufrufen in diese Farbräume hinaus zu schwärmen. Lassen Sie sich von der Malerei verführen.

Glauben Sie mir wenn ich sage: Das ist ein großes Vergnügen!

Eglé Otto, 02.September 2023